1. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 1,25, per Post Mark 1,50 pro Quartal. **Inserate** pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 234. **Siegen,** Donnerstag, 19. November **1885.**

Zur Eröffnung des Reichstags.

* Am heutigen Donnerstag beginnt nach fast halbjähriger Unterbrechung das parlamentarische Leben wieder, zunächst mit der Reichstagssession. Es ist, wie immer, eine Fülle großer Aufgaben, die der Thätigkeit des Reichstags harren. Zunächst wird der Reichshaushalt in Berathung gerommen werden, der bei seiner starken Zunahme der Ausgaben, namentlich für Militär und Marine, und seiner in Folge dessen eintretenden ansehnlichen Erhöhung der Matricularbeiträge besonders sorgfältige Prüfung erfordert und erregte parlamentarische Kämpfe in Aussicht stellt. Von neuen Steuervorlagen, außer der Reform der Zuckersteuer, hat bisher nichts verlautet; der Schwerpunkt der Action auf diesem Gebiet wird wohl im preußischen Landtage liegen. Auch neue Zollerhöhungen scheinen diesmal nicht beabsichtigt zu sein. Die socialpolitische Gesetzgebung wird durch Vorlagen über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und über Entschädigung von verunglückten Reichsbeamten gefördert werden, Gesetzentwürfe, die, nachdem einmal für das Princip derselben eine große Mehrheit gewonnen ist, nur in den Einzelheiten noch zu Meinungsverschiedenheiten führen können. Wenn sich gegen die Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter in der vorigen Session noch vielfach Widerspruch in den nächstbetheiligten Kreisen erhob, so wird man voraussetzen dürfen, daß auch in diesen Kreisen die Ueberzeugung jetzt allmählich durchgedrungen ist, der Ausdehnung der Versicherung auf die Landwirthschaft als einem Gebot der Gerechtigkeit nicht länger entgehen zu können. Interessante und lebhafte Verhandlungen wird man auf colonialpolitischem Gebiet voraussehen dürfen. Schon der Reichshaushalt mit seinen Mehrforderungen für überseeische Zwecke, dann die Beschwerden des Centrums über die Ausschließung der Jesuitenmissionen aus den deutschen Schutzgebieten werden Anlaß zu eingehenden Erörterungen über die Colonialfrage geben. Sodann wird ein eigener Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Einführung einer Rechtspflege bezweckt und damit die Grundlagen staatlicher Ordnung in den neuen Schutzgebieten legt, ein Gesetzentwurf, der das noch gänzlich unklare staatsrechtliche Verhältniß zwischen Schutzgebieten und Mutterland zur Sprache bringen muß und schwierige Principienfragen, wie die über den Umfang des kaiserlichen Verordnungsrechts und die Mitwirkung der Reichsgesetzgebung bei der Ordnung der staatlichen und rechtlichen Verhältnisse in den Colonien in sich schließt. Bei der sehr unsichern Mehrheit im Reichstag für eine energische Fortführung der Colonialpolitik könnte es hierüber leicht zu kritischen Ereignissen kommen. Auch die in ihrer Bedeutung stark übertriebene kleine Novelle zum Preßgesetz, welche unter gewissen Umständen die Verjährungsfristen für Preßdelicte verlängern will, wird voraussichtlich zu lebhaften Kämpfen führen, welche sich über die schwierigen unserem Preßgesetz zu Grunde liegenden Principienfragen verbreiten werden. Der aus der vorigen Reichstagssession hinlänglich bekannte Gesetzentwurf über die Postsparkassen wird ohne Zweifel wieder vorgelegt werden und dann hoffentlich über die particularistischen und communalpolitischen Bedenken Herr werden, an denen er das vorigemal gescheitert ist. Ferner wird ein Viehseuchengesetz den Reichstag beschäftigen. Eine Vorlage von höchster wirthschaftlicher und militärischer Bedeutung wird sodann den Bau des Nord-Ostsee-Kanals betreffen, ein Werk, dessen Großartigkeit und Werth von Niemandem verkannt werden wird, das aber freilich ganz ungeheure Kosten verursacht und von diesem Gesichtspunkt aus doch vielleicht auf Widerspruch stoßen wird. Ueber zwei hochpolitische Fragen endlich, über welche die Entscheidung nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann, stehen die Absichten der Regierung noch nicht fest oder sind wenigstens noch nicht sicher bekannt geworden: die Erneuerung des Socialistengesetzes und des Militärseptennats. Die Entscheidung über die fernere Behandlung der socialdemokratischen Bewegung kann nicht länger als bis Frühling nächsten Jahres hinausgeschoben werden; sie wird also in der zweiten Hälfte der Session ohne Zweifel erfolgen, in welcher Richtung, ob die Regierung die unveränderte Erneuerung des bestehenden Gesetzes verlangen und durchsetzen, ob sie Aenderungen im Sinne eines allmählichen Uebergangs zu normalen Zuständen vorschlagen und ob sie für ihre Anträge eine Mehrheit des Reichstags finden wird, läßt sich heute noch gar nicht übersehen. Eine Erneuerung des Militärseptennats hätte noch etwas länger Zeit, indessen ist sehr wohl möglich, daß die Regierung auch hierüber bald eine Entscheidung herbeiführt. Wie man sieht, ist in diesen gesetzgeberischen Arbeiten viel Stoff zu schweren Krisen und Conflicten enthalten, und bei der unbefriedigenden Zusammensetzung des Reichstags mit seiner ausschlaggebenden Stellung des Centrums, seiner deutschfreisinnig-clericalen Mehrheit, seiner unzureichenden Macht der „positiven" und „nationalen" Parteien wird man den wichtigsten Entscheidungen nur mit Besorgnissen entgegensehen dürfen. Es liegt viel Zündstoff vor und wir gehen voraussichtlich einer recht bewegten Session entgegen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 18. Nov. (Vom Tage.) Ueber das Befinden des Kaisers meldet der „Reichsanzeiger" unterm heutigen: „Seine Majestät der Kaiser und König befinden Sich in erfreulich fortschreitender Genesung von dem mit Heiserkeit verbunden gewesenen Erkältungszustande. Allerhöchstdieselben hüten zwar noch das Zimmer, nehmen jedoch zahlreiche Vorträge entgegen und erledigten die Geschäfte der Regierung." — Die beim Militäretat in den Bundesrathsausschüssen vorgenommenen Abstriche wurden durch den Betrag von 146 000 M. bei den einmaligen Ausgaben und unter Zugrundelegung der Oktoberpreise bei der Verpflegung herbeigeführt, wodurch ein Weniger-Erforderniß von 3 386 000 M. sich ergab. — Dem Bundesrathe ist zur Erläuterung des neuen in dem Etat aufgenommenen Titels: „100 000 M. zur Hebung der Hochseefischerei" vom Reichskanzler eine Denkschrift vorgelegt worden, welche den früheren und den gegenwärtigen Zustand des Fischereigewerbes in Nord- und Ostsee, Deutschlands Betheiligung an der Heringsfischerei der Nordsee, die Verhältnisse der Emdener Gesellschaft, den Werth der Fischeinfuhr nach Deutschland, die wirthschaftliche und die militärische Bedeutung der Seefischerei, die Maßnahmen fremder Staaten zur Hebung derselben und die einzelnen Verwendungszwecke der verlangten 100 000 M. des Näheren schildert. Das Reich sei in Anspruch zu nehmen, da die volkswirthschaftliche Bedeutung der Frage über die Grenzen der Seeuferstaaten hinausreiche und die Interessen der Kriegsmarine hervorragend betheiligt seien. Als Verwendungszwecke werden bezeichnet: Gewährung von Prämien für die Inbetriebsetzung von Fahrzeugen; Gewährung von Unterstützungen und Darlehen zur Anschaffung guter Fahrzeuge und Fanggeräthe, sowie zur Errichtung von Eishäusern, Thrankochereien u. s. w.; Unterstützung von Fischereigenossenschaften bei Anschaffung von Dampfern, Anlegung von Häfen und Sturmsignalstationen; Unterstützung von Gegenseitigkeitsverbänden von Fischern zur Versicherung. — Die preuß. Regierung plant wiederum Steuerreformen, die dem nächsten Landtage vorgelegt werden sollen. Finanzminister v. Scholtz hat in den letzten Tagen darüber mit dem Fürsten Bismarck Berathung gehalten. Von der Entscheidung des Reichskanzlers hängt es ab, ob die von der Klassensteuer bereits Befreiten auch von der Communalsteuer befreit werden sollen. Einstweilen werden für den Landtag fertiggestellt: der Staatshaushalt, die Kanalvorlage, die Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen und einige kleinere provinzielle Interessen betreffende Entwürfe. — Die deutsche Reichsregierung hat an die Regierung der französischen Republik die Anzeige gerichtet, daß sie auf die Abhaltung einer nationalen Gewerbe-Ausstellung in Berlin verzichte, falls an dem älteren Vorhaben einer im Jahre 1889 in Paris abzuhaltenden Weltausstellung von französischer Seite festgehalten werde. Man erkennt auch aus diesem Vorgange das stete Bemühen der deutschen Politik, den Franzosen keinen Anlaß zu Empfindlichkeiten zu geben.

☐ **Berlin,** 18. Nov. (Der Reichstag) wird, wenn er beschlußfähig ist, am Freitag die Präsidentenwahl vornehmen. Ohne Zweifel wird das bisherige Präsidium, von Wedell-Piesdorf, von Franckenstein und Hoffmann, durch Acclamation wiedergewählt werden, sodaß diese Förmlichkeit nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Sonnabend wird voraussichtlich frei bleiben und am Montag die erste Lesung des Etats beginnen, die sicher wieder mehrere Tage ausfüllen wird. Ob die Vollendung der Etatsberathung vor Weinachten gelingen wird, steht noch sehr dahin. — Die Reichstagseröffnung vollzieht sich diesmal unter einer bemerkenswerthen Veränderung in der Stellung der Parteien. Die Conservativen und das Centrum treten in einer gegenseitigen Mißstimmung und Erbitterung, wie seit langen Jahren nicht, in die parlamentarischen Arbeiten ein. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese veränderte Frontstellung der conservativen Partei, wie sie selbst in der „Kreuzzeitung" zum Ausdruck kam, den gegenwärtigen Anschauungen der Regierung durchaus entspricht. Indessen ist leider im Reichstag einen conservativ-nationalliberale Mehrheit nicht vorhanden, und durch die veränderte Stellung der Regierung und der regierungsfreundlichen Parteien zum

Es kommt manchmal anders.

Erzählung von **Arnold Schmelzer.**

(Fortsetzung.)

Auf diesen getrennten Wanderungen fanden bald Gedanken und Gefühle bestimmteren Ausdruck, als durch bloße Augensprache. Albert Neumann verlobte sich zuerst feierlich mit der allerliebsten Französin, und als er das den andern unter einer Eiche eröffnet hatte, brachten die erröthenden Wangen, die fragenden und dann gesenkten Blicke Amandas auch Otto Reinhard zu dem stockend geäußerten Bekenntnisse, er gebe wer weiß wie viel darum, wenn er dereinst eine Frau bekäme, die ganz genau so aussähe wie Fräulein Walter. Jetzt dürfe er als armer Eleve und demnächst als Akademiker an so etwas nicht denken, wie denn überhaupt nicht an eine reiche Braut. Da perlten sofort ein paar Thränen in Amandas Augen und rollten ihre Wangen hinunter; als aber Reinhard ihre Hand ergriff und sie trösten wollte, was ihm selbst gar nicht zu Gesicht stand, brach sie in ein dermaßen heftiges Schluchzen aus, daß Albert und Aurelie auf Reinhard losſprangen und ihn durch Worte und Geberden drängten, „jetzt auf der Stelle" seine „nichtssagenden" Bedenken aufzugeben. Er that es so gern, so gern, trocknete rasch die Augen der auch ihm nun Angehörenden und versprach, so schnell wie möglich zu studiren, damit ja kein anderer von der langen Frist Gebrauch machen könne, um ihn zu verdrängen. Amanda versicherte mit lieblichster Innigkeit, das werde unmöglich sein.

Was weiter zu sagen war, verhandelten die Pärchen wieder jedes für sich allein, denn da konnte keins dem andern viel helfen, und die Pläne mußten ganz verschieden ausfallen. Tiefstes Schweigen über das Sichfinden der Herzen im Walde wurde feierlich von allen vier jungen Leuten versprochen. Die Alten ahnten nichts, sagten Neumann und Amanda, und sollten auch nichts erfahren, bis man mit der Zeit in der Lage sein werde, bekennen zu dürfen.

II.

Der Winter war gekommen. Die Gelegenheiten, einander zu sehen und zu sprechen, waren für Albert Neumann und Mademoiselle Bonheur schon seltener als im Sommer, für Reinhard und Amanda Walter aber noch viel spärlicher. Zudem waren sie immer nur auf Augenblicke ohne Zwang. Freilich ist dergleichen Behinderung keine Schädigung rechter Liebe, sondern eher ein fördernder Umstand. Entbehrung erhöht den Werth des Entbehrten in unserer Schätzung. Die Schwüre im Walde hallten gleichfalls lauter in den Herzen noch eben darum, weil sie nach außen nicht vernehmlich werden durften.

Des jungen Neumann häufigeres Erscheinen bei Walters, sein ganz herzliches Verhalten zu Amanda wurde dort lediglich dahin ausgelegt, man dürfe erwarten, ihn oder seinen Vater demnächst einmal in Gala erscheinen und um die Hand der Tochter werben zu sehen. Als so etwas indessen noch immer nicht geschah, wurde die Sache durch Andeutungen seitens der Eltern Walter nahe gelegt. Der Sohn Neumann stellte sich dumm. Der Vater dagegen nickte beifällig, wie zu erwarten, und sagte, er wolle Albert sondiren. Er that das auch, begegnete aber ebenfalls einem erkünstelten Nichtverstehen, einer geschickt gespielten Ueberraschtheit.

Amanda erschien oft traurig und war viel einsilbiger als früher. Das war den Eltern räthselhaft, da sie doch immer gleich freundlich behandelt wurde, und da ihr Albert fast auffallend gutthunlich begegnete. Endlich meinte die Frau Kommerzienrath, die Gouvernante sei ihr vielleicht lästig, sie schäme sich wohl, in den Augen der Leute noch immer halb als Schülerin zu gelten. Man fragte die Tochter bezüglich dessen. Keine Idee von so etwas. Sie wollte, sagte sie, Mademoiselle Bonheur könne stets bei ihr bleiben.

Aufs Reine wollten aber die Alten denn doch nun bald kommen. So ungeduldig macht die Gier nach Geld und Gut. Noch ehe die Tochter achzehn Jahre zählte, mußte sie „versorgt" werden.

Die Weltereignisse sollten bald Licht in das den Eltern lästige Dunkel schaffen, aber auch ihre selbstsüchtigen Pläne unbarmherzig zerstören.

Man stand im Anfange Februars 1813. Wenn die verhältnißmäßig kleine Stadt M., in welcher unsere Geschichte spielt, von der heimlichen politischen Aufregung der letzten Jahre und von dem großen Kriegszuge der Franzosen nach Rußland wenig berührt worden war, so lag das wohl zumeist an ihrer Entfernung von den großen Straßen und Mittelpunkten, an der Ungestörtheit ihrer Geschäfte, dann aber auch leider an der allzu gewohnten Gleichgültigkeit der Allermeisten gegen politische Fragen der Politik, wenn nicht gerade persönliche Interessen ins Spiel kommen. Bei den zwei Familien, deren hier bisher gedacht worden ist, war ein Gefühl des Unterdrücktseins gar nicht vorhanden, denn der Fabrikherr Walter hatte jetzt gerade mehr zu thun als er ausführen konnte, und der Banquier verdiente seit 1806 jährlich doppelt so viel als in der Periode vorher. Was war beiden ein fremdes Joch, da Geld einkam!

Als daher am 3. Februar der Aufruf des Königs von Preußen an die streitbaren Männer seines Volkes erging, zu den Waffen zu greifen, um die Fremdherrschaft zu beseitigen, klang derselbe für die Herren Walter und Neumann, wie allerdings auch für viele andere in ähnlicher Lage, ziemlich unverständlich und erschien ihnen bloß als ein Signal für den Anbruch einer schlechteren Geschäftszeit.

Nicht so war es indessen bei Oberförsters im Walde. Der über sechzig Jahre alte Herr dort war über dem Lesen des Aufrufs in die Höhe gefahren und hatte im Augenblick derartig entschieden von einer Einsetzung seiner Person geredet, daß die Frau Oberförsterin ihn mit Thränen in den Augen von einer solchen „überspannten" Idee hatte abbringen müssen. „Aber Reinhard muß sich sogleich melden," hatte er darauf gesagt. „Alle jungen Männer seiner freien Stellung, die von keinen andern Pflichten zurückgehalten werden, müssen sich jetzt zusammen schaaren, um den verd . . . . . Feind des germanischen Landes aus unsern Grenzen hinaus fegen zu helfen."

Reinhard war gerade draußen im Walde. Als er zurückkam, meldete er sofort, daß ihm Herr Neumann jun. den königlichen Aufruf mitgetheilt habe, daß er ohne Aufschub nach Breslau zu gehen entschlossen sei und nur den Herrn Oberförster bitte, im Falle seiner Rückkehr ihm die fehlenden zwei Monate seines Elevenjahres anrechnen zu wollen.

„Das ist brav!" hatte der Alte gerufen. „Versteht sich von selbst, was Sie da von mir wünschen! Sie avanciren im Felde vielleicht zu einer Charge über dem gemeinen Schützen; das kommt Ihnen nachher ebenfalls zu statten. Gehen Sie mit Gott! Lassen Sie mich immer wissen, wo

Centrum wird die Opposition in einer Weise verstärkt werden, welche in den wichtigsten Fragen die Gewinnung einer Mehrheit für die Regierung sehr unwahrscheinlich macht. Unter diesem Gesichtspunkt begreift es sich, wenn vielfach der Eindruck herrscht, der Reichstag beginne diesmal seine Arbeiten unter einer ganz besonders kritischen Constellation.

(In Bezug auf die große Ovation ehemaliger Krieger zum Regierungs-Jubiläum) des Kaisers wird in diesen Tagen eine große Versammlung behufs Wahl eines definitiven Comitee's stattfinden. Der Kronprinz hat bereits seine vollen Sympathien für das Unternehmen aussprechen lassen. Nach den bisherigen Anmeldungen zu urtheilen, welche noch fortwährend eingehen, ist auf eine Betheiligung von rund 50 000 Mann zu rechnen. Neben dem General fehlt nicht der Bergmann aus Oberschlesien, nicht der Bernsteingräber aus Preußen. Der Aufmarsch soll dem Armee-Verbande gemäß nach Armeecorps, Divisionen, Brigaden und Regimentern in Compagnie-Colonnen erfolgen. Abends werden in einer ganzen Reihe von Localen Fest Commerse stattfinden. Daß der Eisenbahnminister außerordentliche Fahrbegünstigungen (Militärpreise) gewähren wird, erscheint zweifellos.

* **Dresden,** 18. Novbr. (Gute Finanzen.) Der Finanzminister theilte bei der Vorberathung des Finanzgesetzes mit, daß die gegenwärtige Finanzperiode einen Ueberschuß von 8 bis 9 Millionen sicher erwarten lasse.

* **Metz,** 18. Nov. (Fürst Hohenlohe) hielt bei dem gestrigen Galadiner folgende Rede:

„Mein Amtsvorgänger, der verstorbene Feldmarschall Manteuffel, hat einmal gesagt, er begreife, daß man in Elsaß-Lothringen die Zusammengehörigkeit mit Frankreich noch nicht vergessen habe. Man könne die Gefühle nicht wechseln wie einen Rock. Dar war ein gerechtes humanes Wort. Ich gehe aber noch weiter, ich sage: Ich begreife, daß die Bewohner dieses Landes, da sie vor zwei Jahrhunderten von Deutschland getrennt und mit Frankreich vereinigt wurden, jene Aenderung nicht allzuschwer empfanden; Deutschland war damals ein zerrissenes Land, das weder seine Angehörigen schützen, noch ihre Wohlfahrt fördern konnte, während Frankreich nahezu auf der Höhe seiner geistigen und materiellen Entwicklung stand. Da konnte die Trennung von Deutschland leicht verschmerzt werden. Wenn ich aber so der historischen That gerecht werde, darf ich nun auch auf die Gegenwart verweisen. Aus dem machtlosen, zerissenen Deutschland ist ein mächtiges Reich geworden; wie die Einigung zur Wiedergewinnung der verlorenen Landestheile geführt hat, so hat sie uns aus die Macht gegeben, das Wiedergewonnene festzuhalten, die Angehörigen des Reiches schützen und ihnen die Bedingungen geistigen und materiellen Gedeihens bieten. Damit schwindet mehr und mehr das Motiv, das die Bewohner des Landes auf Frankreich blicken läßt. So gebe ich mich der Erwartung hin, daß Elsaß-Lothringen mehr und mehr erkennen werde, daß die Trennung von Frankreich kein Unglück, die Wiedervereinigung mit Deutschland aber die Gewähr einer glücklichen Zukunft ist. In dieser Hoffnung trinke ich auf das Wahl des Landes und der Stadt Metz."

Heute reist der Fürst nach Straßburg zurück. — Bei der Wahl zum Landesausschuß siegte im Landkreis Metz Remlinger (Versöhnungspartei) mit 87 Stimmen gegen das bisherige Mitglied Pierson (Protestler), welcher 68 Stimmen erhielt.

* **Paris,** 16. Nov. (Botschaft der Regierung. Keine Amnestie.) Kammer der Deputirten. In der von dem Ministerpräsidenten Brisson verlesenen Erklärung heißt es, daß die Majorität und die Regierung sich Allem hingebend widmen werden, was die Vereinigung aller Republikaner erfordert. Die finanziellen, kolonialen, religiösen und administrativen Fragen bilden die wichtigsten Sorgen des Landes. Es sei erforderlich, das Budget in solider Weise herzustellen. Unglücklicherweise berühre die Krisis gewisse Theile der öffentlichen Einnahmen. Für die Mehrausgaben, welche durch die Ausgaben zur Bestreitung der bekannten militärischen Expeditionen und die für die Schuldentilgung erforderlichen Summen entstanden sind, werde eine Ausgleichung geschaffen werden müssen. Die Regierung würde nicht zögern, wenn es erforderlich sein sollte, an die Steuerkraft des Landes zu appelliren. Die Kolonialpolitik berührend, weist die Erklärung die Politik des Aufgebens zurück und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Erfolge des Protektorats über Annam sich bald bestätigen und gestatten werden, einen Theil der Truppen zum Frühjahr zurückzuziehen. In Hué werde ein Resident eingesetzt werden, welcher die gleichen Befugnisse habe, wie dies in Tunis der Fall ist. Die Erklärung spricht sodann von den Gesetzvorlagen und Geschäften, welchen sich die Kammer zu widmen haben werde. Für Madagaskar werde die Regierung ungesäumt die erforderlichen Kredite fordern, sie werde bei dieser Gelegenheit alle einschlägigen Details mittheilen. Die religiöse Frage anlangend, so erwähnt die ministerielle Erklärung die Einmischung des Klerus in die Wahlen. Einer Trennung der Kirche vom Staate scheine die Majorität der französischen Bevölkerung nicht zugeneigt, es sei daher eine eingehende Berathung dieser Frage in der nächsten Session nothwendig. Inzwischen werde die Regierung sich bemühen, dem Klerus Achtung vor den Gesetzen aufzuerlegen. Die ministerielle Erklärung erwähnt endlich die Reinigung des Beamtenstandes, die als eine schwere und langwierige Aufgabe bezeichnet wird, und schließt mit der Aufforderung zur Mitwirkung an Alle, welche Frankreich und die Republik erhalten wissen wollten. Die Erklärung wurde von dem Centrum mit Beifallskundgebungen von der Linken mit Lärm aufgenommen. Die Kammer vertagte sich hierauf auf nächsten Donnerstag. — In einem heute Mittag stattgehabten Ministerrathe wurde einstimmig beschlossen, jeden Antrag auf Erlaß einer Amnestie zurückzuweisen. Es sollen nur Begnadigungen einzelner Personen erfolgen. — Die nächste Sitzung der Kammer findet am 19. statt. In derselben soll von den Radikalen ein Antrag auf Amnestie gestellt werden, über den unter Umständen das Ministerium stürzen kann.

(Ueber die französische Niederlage auf Madagaskar), Anf. Sept., liegen jetzt bri fliche Nachrichten vor. Danach hatten die Franzosen am 10. mit 3000 Mann Inf. 2 Schwadronen, einer Pionierabtheilung und 24. Geschützen, unter dem Schutze der Kanonen auf Fort Tamatave und der Kanonenboote, die madagassischen Befestigungen angegriffen, mußten jedoch Nachmittags mit einem Verlust von 60 Toten und Verwundeten abziehen, ohne daß auch nur ein Franzose auf die Erdwälle hinauf gekommen wäre; die von englischen Offizieren instruirten Madagassen hatten keinen Mann verloren. — Eine bittere Pille für den gallischen Hochmuth!

* **Rangun,** 18. Nov. (Der Krieg gegen Birma.) Minhla ist gestern Mittag nach einem dreistündigen Kampfe mit Sturm genommen worden. Die Engländer erlitten geringe Verluste; ein Offizier wurde getödtet, drei verwundet. Der Weg nach Mandale ist nunmehr frei.

* **Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze.** Die Bulgaren haben also die Serben in ihrem „Siegeslaufe" bei Slivnitza aufgehalten oder gar, wie die Depesche aus Sofia behauptet, um 5 Kilometer zurückgeworfen — obgleich nach allgemeiner Annahme die Position bei Slivnitza für die Vertheidigung viel weniger günstig ist als jene von Dragoman. Es scheint, daß die Serben, durch ihre bisherigen Erfolge unvorsichtig gemacht, zu schnell vorgerückt sind und ihre Kräfte zersplittert haben, da ein Theil der Hauptarmee in der Richtung auf Ginci, welches auf der Straße von Sofia nach Lom-Palanka (an der Donau) liegt, abmarschirt sein soll. Der Erfolg bei Slivnitza dürfte freilich den Bulgaren nicht viel helfen, da die nachrückenden serbischen Truppenmassen das kleine Häuflein Bulgaren bald erdrücken werden. Die serbischen Kriegsberichte schweigen übrigens über diese Niederlage. Nach Bulgarischen Quellen marschiren die Serben in der Richtung von Ginci auf der Straße von Lom-Palanka rechts von Slivnitza, also eine Cooperation mit dem siegreichen Nordcorps zur Einschließung der Festung Widdin. Serbischer Seits wird gemeldet: Belgrad, 18 Nov. Nach amtlicher, aus Zaribrod, 17. Abends datirter Darstellung der Kriegsereignisse vom Beginn der Feindseligkeiten bis zum 16. ds. besetzten die Serben Zaribrod am 14. Nachmittags. Am nächsten Tage fand ein vierstündiges heftiges Gefecht um Trn statt, welches mit einer gänzlichen Niederlage der Bulgaren endigte. Der Commandant Major Nicolajew fiel, 300 Bulgaren wurden zu Gefangenen gemacht; der König leitete persönlich die Operation. Am 16. ds. hatte General Leschjanin vor dem Einzug in Adliey ein heftiges Gefecht zu bestehen. Bei dem Weitermarsch nach Widdin wurden die serbischen Truppen am Flusse Witbol von den Bulgaren auf vier Seiten angegriffen, die letztern jedoch gänzlich geschlagen und lösten sich in wilder Flucht auf, wobei 1000 Gefangene und eine Menge Kriegsmaterial in die Hände der Serben fielen. Auch der Verlust der letztern ist bedeutend. Der Geist der serbischen Truppen ist vorzüglich, die Bevölkerung begrüßt sie überall begeistert als Befreier." Ferner: Belgrad, 18. Nov. Amtlich. Die Serben haben gestern Bresnik besetzt; die Bulgaren ließen acht Kanonen zurück. Die bulgarischen Truppen im Widdiner Bezirk sind als gänzlich zersprengt anzusehen." Und: Belgrad, 18. Nov. General Leschjanin hat mit der Timok-Armee, nachdem er vorgestern die Bulgaren zwischen Kula und Widdin gänzlich geschlagen und ihnen 2000 Gefangene, viel Mund- und Kriegsvorrath abgenommen hatte, Widdin erreicht. Sein rechter Flügel rückt auf der Straße nach Berkovac vor. Vor Slivnitza, um welches heute gekämpft wird, steht das Gros der Operationsarmee unter dem Obercommando des Königs. Die Morawa-Division hat nach der Einnahme von Bresnik den Weitermarsch auf Sofia angetreten; ein Theil derselben hat die aus 18 Schanzen bestehende Stellung von Isvor auf der Straße von Köstendil genommen. Die Bulgaren verließen das Schlachtfeld in wilder Flucht; der Commandant Philippow verlor sein Archiv und seine Kriegskasse. — Diplomatisch wäre zu registriren eine Antwort der Pforte an den Fürsten von Bulgarien, worin constatirt wird, die Verantwortung für die jetzigen Vorgänge falle auf die Urheber des rumelischen Aufstandes. Die Türkei werde indeß, wenn der Fürst den status quo wieder herstelle, sein Hilfegesuch erwägen. In ihrer Antwort an Serbien spricht die Pforte ihre Befriedigung über die Erklärung Serbiens aus, keine feindlichen Absichten gegen die Pforte zu hegen. Ein türkisches Rundschreiben an die Mächte theilt die Telegramme Serbiens und Bulgariens an die Pforte, sowie die Antworten der Pforte mit und ersucht um Beschleunigung der Conferenz. Bezüglich der zwischen der Türkei und den Serben anläßlich des serbischen Einmarsches in Bulgarien schwebenden Verhandlungen verlautet von unterrichteter Seite, daß die Pforte wegen der Verletzung des türkischen Staatsgebietes, wozu Bulgarien unzweifelhaft gehöre, Verwahrung eingelegt hatte. Garaschanin habe darauf erwidert, das Vorgehen Serbiens sei durch den Zwang der Verhältnisse und die Politik Bulgariens nothwendig geworden. Serbien wolle keinenfalls die Türkei schädigen. Darauf dann die obige Antwort. Beachtung verdient ferner die nachstehende hochofficiöse Meldung in der K. Z.: „Fortgesetzte und entscheidende kriegerische Erfolge der Serben würden die Mächte Serbien gegenüber in eine ähnliche Lage versetzen, wie sie sich Bulgarien gegenüber heute noch befinden. Serbien würde, wenn es die eroberten Gebiete oder auch nur einen Theil derselben festhalten wollte, die Bestimmungen des Berliner Vertrages verletzen und seitens der Vertragsmächte würde an Serbien dieselbe Aufforderung ergehen, die an den Fürsten von Bulgarien gerichtet worden ist, nämlich: zunächst den vereinigten Großmächten durch Wiederherstellung des frühern Zustandes die diesen gebührende Achtung zu zollen. Die bedenkliche Lage, in der Bulgarien sich heute befindet, indem es gezwungen ist, den Schutz der Türkei anzurufen, nachdem es gegen deren Willen, Wünsche und Interessen bestehende Verträge umzuwerfen versucht hatte, zeigt deutlich, daß die rasche Handlung des Fürsten Alexander gleichzeitig vom Standpunkte des Rechtes wie von dem der Klugheit zu verurtheilen war. Es ist deshalb nicht leicht zu erklären, weshalb König Milan nun einen Weg eingeschlagen hat, auf dem ihm voraussichtlich dieselben Erfahrungen und Enttäuschungen bevorstehen, die Fürst Alexander soeben gemacht hat. Der neueste Artikel des Journal de St. Petersbourg vom 18., der in einem weit freundlichern Tone als dem noch vor kurzem angeschlagenen den Fürsten Alexander auffordert, sich der Türkei zu fügen und auf Pläne zu verzichten, welche zu keinem guten Ende führen können, sollte den Serben zeigen, daß hinter einem folgsamen Bulgarien nicht nur die Türkei, sondern auch Rußland stehe, vor deren Macht alle kriegerischen Erfolge Serbiens politisch erfolglos zurückfallen müßten. Auch Griechenland würde wohlthun, sich aus diesen Vorgängen bei Zeiten noch eine Lehre zu ziehen. —"

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 19. Nov. (Pfarrwahl.) Erste Wahl: Hr. Achenbach 48 Stimmen, Hr. Stein 41, Hr. Kühn 1. Ungültig war ein Zettel, somit ist in erster Linie Pfarrer Achenbach gewählt. Bei der Zweiten Wahl erhielten Hr. Stein 41 und Herr Stark ebenfalls 41, Hr. Kühn 7 Stimmen. Je eine Stimme fiel noch einmal auf Hrn. Achenbach und 1 auf Hrn. Eiter. In der vorgenommenen engeren Wahl wurde sodann Hr. Stein mit 48 Stimmen gegen 42 des Hrn. Stark und 1 des Hrn. Kühn gewählt.

— Siegen, 19. Nov. [Sparkassenwesen.] Aus der Nachweisung über den Geschäftsbetrieb der Sparkassen des Regierungsbezirks Arnsberg für 1884 resp. 1884/85 theilen wir mit, daß in dieser Zeit die Einlagen stiegen bei den städtischen Sparkassen von fast 145 7/10 auf über 151 11/20 Mill. M., bei den Kreis- und Amts-Kassen von fast 49 auf 52 3/10 Mill. M., bei den Kirchspiel-, Fleck- und Landgemeinde-Kassen von 11 4/5 auf fast 12 3/10 Mill. M. und bei den Privat-Sparkassen von 21 411 auf 24 386 M., zusammen von 206 464 362 auf 216 168 432 M. Davon entfallen auf den Arbeiterstand 57 4/5 Mill. M. Der Reservefonds weist 13 4/5 Mill. M. auf. Bei den städtischen Sparkassen hat Dortmund die höchste Gesammt-Einlage, nämlich 18 1/4 Mill. M., dann folgen Bochum mit 9 4/5, Hamm mit 8 3/20, Schwelm mit 6 1/4 und Witten mit 6 1/20 Mill. Mark.

— Beyhorf, 17. Nov. (Die neuen Glocken.) Am Freitag Abend um 6 Uhr ertönten zum ersten Male die vier neuen Glocken der hiesigen katholischen Kirche, nachdem dieselben am Donnerstag feierlich eingesegnet worden. Das Geläute war ein äußerst melodisch-harmonisches. (B. A.)

Vermischtes.

□ Düsseldorf, 18. Nov. (Generalversammlung des „Vereins deutscher Eisenhüttenleute.) Am 13. Dez. ds. Js. wird in der städt. Tonhalle hierselbst die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute stattfinden. In derselben werden zwei Vorträge gehalten werden und zwar von Hrn. Blaß-Essen „über Wassergas" und von Herrn Geh. Bergrath Wedding-Berlin „über das Ziehen des Drahtes ohne Beizung mit Säuren." Beide Vorträge betreffen ein paar Fragen, die im Vordergrunde des Tagesinteresses stehen, so daß ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung gewiß erscheint.

— Kassel, 17. Nov. (Die Hinrichtung Julius Lieske's.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde heute Morgen präcis 8 Uhr der 23 Jahre alte Schuhmachergeselle Julius Lieske, aus Zossen, im Anstaltshofe des Zuchthauses zu Wehlheiden bei Kassel durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin mittels Beils hingerichtet und damit das von Lieske an dem Polizeirath Dr. Rumpff zu Frankfurt a. M. am 13. Januar d. J. verübte Verbrechen gesühnt. Bereits gestern Nachmittag war der Scharfrichter mit seinen Gehülfen von Berlin hier eingetroffen, ebenso waren von Frankfurt a. M. der Oberstaatsanwalt des Oberlandesgerichts, der Erste Staatsanwalt des dortigen Landgerichts, der Richter und Vertheidiger des Lieske und ein Gerichtsschreiber eingetroffen, welche sich heute Morgen vor 8 Uhr in dem 1/2 Stunde von Kassel entfernten Zuchthause eingefunden hatten. Der Execution wohnten ferner der Oberstaatsanwalt des hiesigen Oberlandesgerichts, ein Staatsanwalt des hiesigen Landgerichts, der Oberst der hiesigen Landgensdarmerie, der Präsident der Königlichen Regierung hierselbst, ein Arzt, zwölf Bürger der Gemeinde Wehlheiden und die Oberbeamten des Zuchthauses bei Der Frankfurter Staatsanwalt hatte dem Lieske gestern sein definitives Schicksal mitgetheilt, welches von letzterem mit Ruhe hingenommen wurde, er hat darnach noch reichlich gegessen und Branntwein dazu getrunken, sich auch einige Zigarren gut schmecken lassen, geistlichen Zuspruch zurückgewiesen und darauf sich zum Schlaf niedergelegt, der so fest gewesen ist, daß er heute Morgen um 7 Uhr geweckt, ja sogar aus dem Schlafe aufgerüttelt werden mußte. Um 7 1/2 Uhr ist der Anstaltsgeistliche nochmals bei ihm gewesen, um ihn zur Reue und zum Bekennen seiner Schuld zu ermahnen. Lieske hat jedoch nur seine Unschuld betheuert, sonst aber von dem Geistlichen weiter keine Notiz genommen. Eine halbe Minute vor 8 Uhr wurde Lieske auf den Hof geführt; er ist ein kräftig gebauter, mittelgroßer Mensch, bekleidet mit einem Jaquet von dunkelgrauem Tuch, ähnlicher Weste und Hose. Der Hals war frei, auch trug er keine Kopfbedeckung. Festen Schrittes trat er auf den Oberstaatsanwalt zu und sprach mit lauter Stimme: „Herr Oberstaatsanwalt, ich erkläre nochmals, ich bin unschuldig, ich habe –". Hier wurde er von dem Zuchthausdirektor mit den an den Richter und Staatsanwalt gerichteten Worten „Hier übergebe ich Ihnen den Verurtheilten Julius Lieske" unterbrochen. Auf die Frage des Richters „Sind Sie Julius Lieske von Zossen?" antwortete er mit fester Stimme: „Ja, so bin ich geboren." Der Richter verlas das Urtheil und übergab Lieske dem Scharfrichter Krauts mit den Worten: „Ich übergebe Ihnen hiermit den Julius Lieske zur Vollstreckung des Urtheils." Als die Gehülfen ihn ergreifen und seines Rockes entkleiden wollten, wehrte er ihnen und rief einige Male mit kräftiger Stimme: „Ich bin unschuldig" und „Ich will frei und offen sterben!" Er entkleidete sich seines Rockes, ging festen Schrittes zum Richtblock und kniete nieder. Ein Hieb und der Kopf war vom Rumpfe getrennt.

Die ganze Exekution, während welcher das Armesünderglöcklein läutete, dauerte etwa 2 1/2 Minuten. Bald nach der Vollstreckung des Urtheils wurde am Bürgermeisterhause zu Wehlheiden folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das von dem Schwurgerichte zu Frankfurt a. M. am 1. Juli 1885 wider den Schuhmacher Julius Adolf Lieske aus Zossen gefällte Urtheil, durch welches derselbe wegen Mordes, begangen in Frankfurt a. M. am 13. Jan. 1885 an dem königlichen Polizeirathe Dr. Rumpff, zum Tode verurtheilt worden, heute Morgen 8 Uhr in der königlichen Strafanstalt zu Wehlheiden durch Enthauptung des Verurtheilten vollstreckt worden ist.

Wehlheiden und Frankfurt a. M., den 17. November 1885

Der erste Staatsanwalt.
gez. Uhles."

Besonders hervorgehoben werden muß noch das strengste Schweigen, womit die ganze Angelegenheit behandelt worden ist. Vertreter der Presse hatten keinen Zutritt. Die offiziellen Zeugen rc., denen bei der Einladung Schweigen besonders zur Pflicht gemacht war, mußten verschiedene Wachen passiren, und nur wer eine Vollmacht der Oberstaatsanwaltschaft zu Frankfurt vorzeigen konnte, kam durch. Patrouillen umzogen das ganze Gebäude und verschiedene Posten waren nach allen Himmelsrichtungen ausgestellt.

— Breslau, 14. Nov. (Gerechte Strafe.) Die Strafkammer hat zwei Fleischbeschauer zu 1 Jahr, bezw. 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie bei der Untersuchung von später als stark trichinenhaltig befundenen Schweinen vorschriftswidrig gehandelt und das Fleisch der Thiere für „goldrein" erklärt haben, während der Genuß desselben so schädlich war, daß eine Anzahl Menschen infolge desselben schwer erkrankte.

— Chicago, 10. Nov. (Amerikanisch.) Der Plantagenbesitzer Henry Summers, Mitglied des Stadtrathes, erschien am 26. Oktbr. um 9 Uhr Morgens bei dem Pfarrer Brindol und ersuchte ihn, sofort in sein Haus zu kommen, da es dort für ihn ein unaufschiebbares Geschäft gebe. In dem prachtvollen Heim angelangt, führte

---

Sie sind und was Sie machen. Der Himmel segne unsere Waffen!"

Reinhard verständigte demnächst seinen Vater, einen Gymnasial-Professor zu N., von seinem Vorhaben und erhielt von diesem als Antwort die Nachricht, sein älterer Bruder, Student im vorletzten Semester, sei bereits nach Breslau abgegangen. Ein Segenswunsch des Vaters (die Mutter lebte nicht mehr) schloß das Schreiben.

Der junge Mann, den nun nichts mehr festhielt als die Pflicht der Höflichkeit, in der Stadt ein paar Abschiedsbesuche zu machen, und die allerdings weit schwerere, seiner heimlichen Braut Lebewohl zu sagen, ging mit mehr Zagen an die letztere Aufgabe, als vielleicht an irgend etwas bisher, und künftighin in den Bereich der feindlichen Kugeln.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Das Erste ruht im Haupte,
Die letzten schafft die Hand;
Doch ach, das Ganze raubte
Schon Manchem den Verstand.

Auflösung des Räthsels in Nr. 226: Faches Geld.

Summers den Geistlichen in ein Zimmer, wo ein junges Mädchen bewußtlos, schwer athmend im Bette lag. Summers sagte: „Das ist meine Tochter Cecily Mary, sie ist an einer Gehirnentzündung erkrankt; ehe sie das Bewußtsein verloren, ließ sie mich schwören, daß ich sie im Falle, daß Gefahr für ihr Leben drohe, sofort mit Mr. John Carters, einem Manne, den sie seit Jahren leidenschaftlich liebt, trauen lasse, damit sein Name auf ihren Grabstein gesetzt werde. Ich will meinem lieben Kinde diesen Wunsch erfüllen." Von dem verzweiflungsvollen Vater zur größten Eile angetrieben, vollzog der Pfarrer die Trauung, und kaum als er dem Mädchen den Ring an den Finger steckte, schlug dasselbe die Augen auf, blickte befremdet umher, und Mr. Summers sagte lachend: „Eine Erfindung von mir, wie man ungehorsamen Kindern beikommen kann. Glauben Sie, soll ich mir eine Trauung mit Chloroform von der Regierung patentiren lassen?" Der Ehemann führte eine Stunde später seine junge Frau gewaltsam in sein Haus. Mary Summers liegt todtkrank darnieder.

– (Ein grausiger Schlafkamerad.) Aus dem Wolmar'schen Kreise aus Livland wird der „Riga'schen Ztg." nachstehende wahre Begebenheit mitgetheilt: In dem Gesinde des Gutes K. war ein Knecht gestorben und man bettete die Leiche vorläufig in der Riege auf Stroh, bis der Sarg beschafft werden würde. Am anderen Morgen früh bei der herbstlichen Dunkelheit begaben sich die Gesindebewohner mit dem Sarge und mit einer Laterne versehen in die Riege, um den Todten in sein letztes Haus zu legen. Der Sarg wurde auf die Erde gestellt und die Versammelten stimmten, wie es Sitte ist, ein Sterbelied an. Da, beim trübem Schein der Laterne, richtet sich plötzlich der Todte auf, blickt verwundert um sich, springt auf und läuft eiligen Schrittes fort. Die anwesenden Leidtragenden, von grausigem Entsetzen gepackt, fliehen ebenfalls in ihre Wohnungen, die sie rasch von innen verriegeln, denn so viel sie in der Dunkelheit wahrzunehmen vermögen, folgt ihnen der Todte nach. Kaum sind einige Secunden in banger Erwartung verstrichen, als an der verriegelten Thür von außen gepocht und dringend um Einlaß gebeten wird; Niemand wagt es zu öffnen, die Bitte wiederholt sich dringender, da hört man endlich, daß es nicht die Stimme des Todten ist; ein beherzter Mann öffnet die Thür und es tritt ein bekannter Nachbarsknecht leichenblaß in das Zimmer. Die Lösung der Schauerscene war nun folgende. Der Nachbarsknecht hatte in einem Kruge sich an Bier und Schnaps des Guten zu viel gethan und auf dem Heimwege in der Riege Schutz vor dem strömenden Regen gesucht; als er hier schon einen Schläfer vorfand, legte er sich ohne Weiteres zu demselben und schlief auch bald ein. Beim Gesang des Sterbeliedes erwachend, tastete er unwillkürlich nach dem Schlafgefährten, da er aber dessen Hände eiskalt fand, und beim Dämmerlichte der Laterne den Sarg erblickte, wurde ihm die Situation allmählig klar, so daß er voll Entsetzen aufsprang und davonlief, um in dem nahen Wohnhause bei den ebenfalls dorthin flüchtenden Bewohnern Schutz zu suchen.

Landwirthschaftliches.

(Lohe.) Die Anwendung von Gerberlohe wird vielfach zu den verschiedensten Culturmaßnahmen in der Landwirthschaft empfohlen. Jedenfalls erfordert die Verwendung derselben große Vorsicht. Beachtenswerth ist folgende Mittheilung der „Gartenflora": Der Nutzen oder Schaden der ganz verfaulten, ein schwarzbraunes Pulver bildenden Lohe wurde in einer Sitzung der praktischen Sektion der kaiserlich russischen Gartenbau-Gesellschaft besprochen. Aus den von verschiedenen Seiten der anwesenden Gärtner gemachten Bemerkungen ging hervor, daß 1) die verrottete Lohe keinerlei Nahrungstheile, die den Pflanzen Nutzen bringen, enthält, daß 2) in dieselbe eingepflanzte Gewächse absterben, wahrscheinlich in Folge der in der Lohe enthaltenen Gerbsäure, daß 3) solche als mechanischer Mischtheil für bindigen Lehmboden, wenn aber die Lohe nur in schwachem Verhältnisse eingemischt wird, durch ihren Einfluß den Boden lockerer zu machen, selbst nützlich sein kann, und daß endlich 4) die verrottete Lohe als Material, in welches Stecklinge gemacht werden, sehr zu empfehlen ist, da viele Stecklinge in derselben schneller und kräftigere Wurzeln bilden, als in Sand oder Erde, wahrscheinlich aber auch durch Einfluß der Gerbsäure, welche die in Stecklingen abgelagerten Reservestoffe schnell verflüssigt, so daß diese den Stoff zur Wurzelbildung liefern, daß aber endlich 5) in Lohe bewurzelte Stecklinge bald nach der Bewurzelung in eine geeignete Erdmischung verpflanzt werden müssen, da, wenn sie zu lange in der Lohe stehen bleiben, die Wurzeln nebst Stecklingen absterben.

— (Ueberwinterung von Speise-Kartoffeln.) Um Kartoffelknollen den Winter über frisch zu erhalten, empfiehlt Jaensch in den „Mitth. über Landwirthsch., Gartenbau ꝛc." sie auf der Stelle, auf der sie gewachsen sind, stehen zu lassen. Haben sie Anfangs Oktober ihre Reife erlangt, so schneidet man das Kraut ab, behäufelt sie tief und bedeckt den Boden, Furchen und Kämme mit Laub, Moos, Kraut, Rasen, Torfmüll, Sägespänen oder ähnlichen Stoffen. Diese Bedeckung muß aber dick sein und so festgetreten werden, daß der Frost nicht bis zu den Knollen gelangen kann. Unter dieser Decke bleiben dieselben bis zum nächsten Frühjahr, ja, kann man das Land entbehren, bis tief in den Sommer hinein so frisch und wohlschmeckend, wie sie zu Zeit der Ernte zu sein pflegen.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 19. Novbr. Die Notirungen in London betrugen am 18. Novbr.: Kupfer, Chilibarren 42 L. — s, Blei, englisches 11 L. 12 s 6 d, spanisches 11 L. 7 s 6 d, Zink, specielle Marken 14 L. 7 s 6 d, gewöhnliche 14 L. 2 s 6 d, Silber 47⅜ Pence.

Köln, 18. Novbr. Notirungen der heutigen Metallbörse. Spiegeleisen 43—45 M., deutsches Bessemer Roheisen 43–44 M., do. weissstrahliges Roheisen 40—42 M., Luxemburger Roheisen 30—31 M., deutsches Giessereiroheisen Nr. I. 56—56½ M., do. II. 52—53 M., do. III. 48—49 M., Stabeisen, Ia Handelsqualität 105— — M, do. Feinkornqual. 130— — M., Winkeleisen 115— — M., Trägereisen 105 M., Kesselbleche Ia. 145 M., do. IIa. 140 M., Siegener HK-Bleche 145 M. per 1000 kg.; Rohzink 29—31 M., Weichblei 22½—23 M. per 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bank-Rimessen oder Casse mit 1½% Sonto.

Breslau, 18. Novbr. Zink ohne Umsatz und flau.

Convertirung von Prioritäten verstaatlichter Bahnen. Die Inhaber der nachfolgenden Prioritäts-Obligationen, hinsichtlich welcher das auf Grund des Gesetzes vom 8. Mai dieses Jahres (Gesetz-Sammlung Seite 117) durch Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 25. Mai d. J. erfolgte Angebot der Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 Proc. als angenommen zu gelten hat, werden nunmehr aufgefordert, ihre Obligationen behufs Abstempelung in 4proc. Obligationen einzureichen und zwar die Prioritäts-Obligationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft:

1) der 4½procentigen Prioritäts-Obligationen Serie I. 1. und 2. Emission,
2) der 4½procentigen Prioritäts-Obligationen Serie II. 1. und 2. Emission,
3) der 4½procentigen Prioritäts-Obliegationen Serie VI. 1. und 2. Emission,
4) der 4½procentigen Prioritäts-Obliegationen Serie V. 1. und 2. Emission,
5) der 4½procentigen Prioritäts-Obligationen Serie VII,
6) der 4½proc. Prioritäts-Obligationen Serie VIII.,
7) der 5proc. Prioritäts-Obligationen Serie IX.,
8) der 4½proc. Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Serie II.,
9) der 4½proc. Dortmund-Soester Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Serie II.,
10) der 4½proc. Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Prior itäts-Obligationen Serie III.,
11) der 4½proc. Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Serie I.,
12) der 4½proc. Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Serie III.,
13) der 4½proc. Nordbahn-Prioritäts-Obligationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die unterm 2. August 1858 und 26. November 1860 Allerhöchst privilegirten 4½proc. Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft (Serie I.).

Die 4½proc. Prioritäts-Obligationen
der Cottbus-Großenhayner Eisenbahn (1. Em.),
„ Märkisch-Posener Eisenbahn und
„ Berlin-Görlitzer Eisenbahn, 1. Emission und Lit. B.

Die 4½proc. Prioritäts-Obligationen
a. der Oberschlesischen Eisenbahn Litt. G., H., Emission von 1874, Emission von 1880, und Neiße-Brieger Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn;
b. der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Litt. D., E., F., G. und K.;
c. der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn vom Jahre 1877.

Die 4½proc. Prioritäts-Obligationen
der Thüringischen Eisenbahn 2., 4., 5. und 6. Emission,
der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn 1. und 2. Emission und Litt. B. und C.,
der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn 1. und 2. Emission und Litt. B. und C.

Die 4½proc. Prioritäts-Obligationen
1) der Köln-Mindener Eisenbahn, 1. und 7. Emission, und
2) der Münster-Enscheder Eisenbahn,

sämmtlich vom 1. Dezember dieses Jahres.

Die Inhaber 4½proc. Prioritäts-Obligationen
a. der Berlin-Hamburger Eisenbahn 3. Emission,
b. der Altona-Kieler Eisenbahn 2., 3. und 4. Emission,

vom 10. Dezember dieses Jahres, und
a. die 4½proc. Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft vom Jahre 1865,
b. die 4½proc. Prioritäts-Obligationen der früheren Magdeburg-Wittenberg'schen Eisenbahn-Gesellschaft v. Jahre 1850,
c. die 4½proc. Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft vom Jahre 1873,
d. die 4½proc. Priortäts-Obligationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft Litt. E. v. Jahre 1873,
e. die 4½proc. Prioriräts-Obligationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft Litt. F. v. Jahre 1874,

vom 19. Dezember dieses Jahres ab.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Berlin,** 19. Nov. Eröffnung des Reichstags. Die Thronrede hebt die Nothwendigkeit erhöhter Leistungen für Heer, Marine und Invaliden hervor. Als Hauptvorlagen werden angekündigt die Reform der Zuckersteuer (wegen einer Branntweinsteuer befindet sich eine Vorlage in Vorbereitung), ferner die Erweiterung der Unfallversicherung und der Nord-Ostseekanal. Die Beilegung der Differenzen mit Spanien auf dem Wege des Vergleichs und durch die Vermittlung des Papstes sei baldigst zu erwarten. Deutschland stehe in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Regierungen, der Kaiser hofft zuversichtlich, daß die Kämpfe der Balkanstaaten den Frieden unter den europäischen Mächten nicht stören, und daß es den Mächten, die seiner Zeit den Berliner Vertrag unterzeichneten, gelingen werde, den Verträgen die Achtung seitens der Volksstämme des Balkans zu sichern.

Durch das Ableben meines Mannes bin ich Willens, das von demselben geführte **Möbel-Geschäft** nicht mehr in bisheriger Ausdehnung zu betreiben.

Ich sehe mich daher veranlaßt, das große Lager aller Arten Möbel, von den gewöhnlichen bis zu den feinsten, zum größten Theil in eigener Werkstätte angefertigte Sachen, zu verkleinern und solche zu ermäßigten Preisen zu verkaufen.

Ganz besonders mache ich noch auf einige stilgerechte feine Zimmer-Ausstattungen aufmerksam.

Siegen, Bahnhofstraße.

Wwe. H. Nies.

Hilchenbach, den 21. Nov., Abends,
im Saale des Herrn Gastwirths Hoffmann:

Politischer Vortrag

des Herrn Dr. Horn aus Siegen.

Alle Freunde der nationalen Sache sind hierzu eingeladen.
Hilchenbach, 18. Nov. 1885.
Das Comité.

Verein für die bergbaul. und Hütten-Interessen zu Siegen.

Das Königl. Oberbergamt zu Bonn lädt die Mitglieder ein zur Subscription auf das, mit Unterstützung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten im Laufe dieses Monats erscheinende Werk:

Beschreibung des Bergreviers Hamm a. d. Sieg.

Subscriptionspreis vor dem Erscheinen **3 Mark.** Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, es dem unterzeichneten Geschäftsführer unter gleichzeitiger Einsendung genannter 3 Mark, mitzutheilen, wenn sie erwähntes Werk wünschen.
Siegen, 18. November 1885.
A. A.: Dr. Horn.

Friedrich Steffe
in **Hammerhütte**
empfiehlt:
Löhnb. Blüthenmehl,
Löhnb. Weizenvorschuß I.,
in Original-Säckchen von 50, 25 u. 12½ K.
Paniermehl. I. Sorte,
Kartoffelmehl I. „
Maccaroni ital. I. „
Schnittmaccaroni,
Deutscher Weizen-Puder.
Alles in feinster Qualität zu billigsten Preisen.

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Gewalzter Stockfisch
(Grätenfrei)
gewässert und ungewässert zu haben bei
Carl Holdinghausen.

Kartoffeln,
empfiehlt Friedrich Gimbel.

Ein **kräftiges Kindermädchen** auf sofort gesucht. **Kölnerstraße 86.**

Disconto-Notas
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen verlegte mein
Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren-Geschäft
in die Obere Kölnerstraße № 73.
Durch Vergrößerung meines Lagers in sämmtlichen Artikeln in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen, bitte ich, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, um geneigten Zuspruch.
Siegen, den 1. November 1885.
Hochachtungsvoll
Arnold Geffert.

Eine große Parthie Reste
in
Kleiderstoffen und Buxkins
sind **auffallend billig** zum Verkaufe ausgelegt.
Ein Theil der Kleiderstoff-Reste liegt mit Preis- und Ellenangabe in einem meiner Schaufenster zur Ansicht aus.
A. Fraenkel,
59 Markt 59.

Ein sehr **schöner Garten** am Neuenhof hierselbst ist aus der Hand von mir zu kaufen.
Siegen, den 17. November 1885.
Bingener, Verwalter.

Ein noch **neuer, kleiner Tafelheerd** billig zu verkaufen.
Sandstraße 839 I.

Aechte
Bozener Maronen,
das Pfund zu **30 Pfg.,**
bei **Friedrich Steffe,**
Hammerhütte.

Städt. Armen-Deputation.
Donnerstag den 26. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr:
ordentliche Sitzung
im Rathhaussaale.
Siegen, den 18. Novbr. 1885.
Dresler.

Nur Neuheiten der Saison.
Um mit den vorräthigen
Damen-Röcken
in **Velour-** u. **Loden-Stoffen,** sowie in **Atlas** und **Cachemire** gefüttert schleunigst zu räumen, gebe ich dieselben zu billigeren Preisen ab.
A. Rübsamen,
Siegen.
Nur Neuheiten der Saison.

Einmarinirte Häringe
per Stück zu **10** Pfg. zu haben
bei **Carl Holdinghausen.**

Frische süße Bratbückinge
und
Roheß-Bückinge,
das Dtzd. 1 Mark.
Prima Sardellen
und
feinster Edamer Käse
das Pfd 1 Mark
bei **Joh. Berlet.**

Eine freundl. **Wohnung** von **3—4 Zimmern** an eine stille Familie vom **1. Dezbr.** ab zu vermiethen.
Hammerhütte Nr. 77.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.

Joh. Ph. Schuss
in Siegen.

Durch den Umbau meiner bisherigen Geschäftslokalitäten erleidet der Verkauf meiner

Tuch-, Manufaktur- & Modewaaren

keinerlei Störung. Dieselben sind in den bereits fertig gestellten neuen Räumen meines Hinterhauses, Eingang von der rechten Seite des früheren Ladens, bequem und übersichtlich in gewohnter reichster Auswahl untergebracht.

Ich erlaube mir für die bevorstehende Saison besonderer Beachtung zu empfehlen:

Winter- und Regenmäntel

in den neuesten glatten und Schleifengarnstoffen, modernstem Schnitt und geschmackvoller Garnitur. Für Anfertigung nach Maaß

Winter- und Regenmantelstoffe

in vielen neuen Qualitäten und Farben.

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen

jeder Art, vom Einfachsten bis zum Elegantesten; die dazu passenden Besatzartikel in gut sortirter Auswahl.

Schwarze Cachemires,
Diagonals und Kammgarnstoffe

in den bewährtesten Qualitäten.

Bettwaaren.

Federn u. Daunen in neuer, sorgfältigst gereinigter, staubfreier Waare durch alle Qualitäten in jeder Preislage, **Bettstoffe für Ober- und Unterbetten,** von den schwersten, derbsten bis zu den feinsten Qualitäten in reicher Musterauswahl. **Steppdecken** sind in großem Sortiment stets vorräthig und werden auf besonderen Wunsch auch, in Stoff und Füllung nach Wahl, in kürzester Frist angefertigt. **Wollene Schlafdecken** in weiß und roth und in farbigen Jacquard-Mustern. **Für Oberbettbezüge** bietet das Lager in weißen und farbigen **Piqués, Satins, Damasten,** waschächten **Kattunen,** leinen und baumwoll. **Siamosen** die größeste Auswahl. **Piqué-** und **Waffeldecken,** für jede Bettgröße passend zu allen Preisen.

Auswahl- und Mustersendungen nach Auswärts franco.

In Leinen, Gebild & Weißwaaren

führe ich nur die seit Jahren bewährtesten, besten Qualitäten für **Leib-, Tisch-** und **Bettwäsche** und unterhalte darin stets gut sortirtes Lager.

Möbel- & Portièrenstoffe

in neuen geschmackvollen Mustern, zu jeder Zimmereinrichtung passend, desgleichen

Teppiche und Bettvorlagen.

Englische Tüllgardinen

weiß und crême, auch abgepaßt, bis zu den schwersten Guipure-Qualitäten.

Fantasie- & Wollwaaren,

als Shawls, Hauben, Tücher, gestrickte wollene und baumwoll. Röcke, Handschuhe, Pulswärmer ꝛc. ꝛc.

Unterzeuge in Wolle (System Jäger), Baumwolle und Seide, in allen Größen und vielen Qualitäten.

Für Herren- und Knaben-Garderobe

empfehle ich **Tuche, Buxkins** und **Paletotstoffe** zu jedem Bedarf.

Reisedecken, Regenschirme, wasserdichte Herrenröcke, Glacéhandschuhe, Kravatten sind stets vollständig sortirt am Lager; ebenso alle in das

Mercerie-waarenfach

einschlagende Artikel, als: **Futterzeuge, Besatzsachen, Knöpfe, Nähgarne, Nähseide, Bänder ꝛc. ꝛc.**

Bei sofortiger Baarzahlung bewillige ich 4% Rabatt.

Joh. Ph. Schuß.